

Diakontakte

Zeitschrift der Ständigen Diakone der Erzdiözese Wien Ausgabe 2•2016, Nr. 39

www.diakon.at/wien

4 Stationen der Barmherzigkeit
7 Ich möchte Christ werden

Weihejahrgang 2016



Inhalt

- 03 Berufen aus Barmherzigkeit**
von *Spiritual Matthias Roch*
- 04 Stationen der Barmherzigkeit**
Fremde aufnehmen, Hungrige speisen, Tote begraben.
Von *Franz Ferstl, Linda Stingl und Peter Feigl*
- 05 Diaconi in Via Misericordia.**
Pilgerfahrt von Diakonen und Diakonandi nach Rom. Von *Werner-Karl Friedrich*
- 06 Gebet**
Von *Diakon Franz Ferstl*
„Ein Segen sollst du sein“ Ein Versuch, die Berufung zum Segnen bewusst zu machen. Von *Diakon Franz Ferstl*
- 07 „Ich möchte Christ werden“**
Konversion und Katechumenat von Muslimen
Von *Mag. Daniel Vychytil*
- 08 Amoris Laetitia**
Eingliedern nicht ausschließen. Von *Max Angermann*
- 09 Ausgelesen**
Buchbesprechungen
Von *Max Angermann*
- 10 Langer Anlauf zum großen Sprung**
Der Weihejahrgang 2016 stellt sich vor. Von *Michael Schimpl*
- 12 Liebe Diakone!**
Predigtauszug
Von *Papst Franziskus*
- 13 Blick über den Zaun**
Diakone in Deutschland
Sozialfonds für Ständige Diakone Von *Franz Ferstl*
- 14 Franz von Assisi**
Unser ältester Diakonenkreis
Weiterbildung
Diverse Veranstaltungen
- 15 Es bewegt sich was**
Zur Rolle der Diakone.
Von *Engelbert Washietl*
- 16 Kurz und gut**
Jubilare
Nachruf Grubmüller u. Schöberl

Liebe Leserinnen und Leser der **Diakontakte!**

„PFINGSTLICHE DIAKONE“

Bei einer Firmung ist mir bewusst geworden, dass wir Diakone „pfingstliche Diakone“ sein sollten. Zu dieser Einladung fallen mir konkret drei Diakone ein, die die Weite und Breite der „vom pfingstlichen Geist Erfüllten“ aufzeigen.

Der Heilige Stephanus wurde „als Mann“ auserwählt und hat in seiner Lebenshingabe bei der Steinigung den Himmel offen gesehen. Er steht für mich für alle Mitbrüder, die für eine geisterfüllte Verkündigung des Wortes Gottes stehen. Der Diakon Laurentius, der, zur Herausgabe der Schätze der Kirche gezwungen, die Armen der Stadt als „die Schätze der Kirche“ bezeichnete, ist für mich der Diakon, der für die Ausgegrenzten gerade steht. Er lädt uns ein, Menschen in ihrer Armut und Begrenztheit als wahre Schätze zu erkennen und sich im Dienst an den am Rand Stehenden zu verschenken. Der dritte pfingstliche Diakon ist für mich Franz von Assisi, der die innere Wandlung zum Minderbruder vollzieht und so der Kirche durch seine dienende Hingabe ein neues Antlitz ermöglicht. Besonders mit dem Aufschrei „die Liebe wird nicht geliebt“, spricht er uns aus der Seele. Diese drei Diakone sind für mich „pfingstliche Diakone“, die die Welt radikal verändert haben.

Mit Freude können wir in dieser Nummer der Diakontakte die Kandidaten für die am 15. Oktober stattfindende Diakonenweihe vorstellen. Der Weihejahrgang 2016 umfasst nach vier Jahren Ausbildung 14 bewährte Männer (und ihre Familien). Somit wächst unsere Diakonengemeinschaft von bisher 191 über die 200 hinaus. Mit Vertrauen können wir sie in unsere Gemeinschaft hineinnehmen und als Mitbrüder einbinden.

Berichten können wir von den Besuchen an den verschiedenen Orten der Barmherzigkeit: aus der Marienpfarre zum Thema „Fremde beherbergen“, vom LEO-Projekt



Franz Ferstl

in Mödling unter dem Wort der Barmherzigkeit „Hungrige speisen“ und vom Einsegnungsdienst unter „Tote begraben“. Das Thema Segen, das mich schon lange beschäftigt und das ich auf der Basis des Gemeinsamen Priestertums bewusst machen will, soll Mut machen sich selbst in den Dienst des Segnens zu stellen.

So grüßt und wünscht einen gesegneten Sommer

Euer Franz Ferstl

IN EIGENER SACHE:

Ein herzliches Danke für die guten Wünsche zu meinem überraschenden Krankenstand, der für mich ein Zeichen war und mir meine körperlichen Grenzen bewusst gemacht hat.

Das hat mir gezeigt, dass jeder neue Tag ein Geschenk Gottes ist und dass wir es nicht als selbstverständlich nehmen dürfen, jeden Tag nach eigenen Plänen gestalten zu können.

Dieses Zeichen sehe ich als Bestätigung, dass ich meinen Dienst für Euch als Institutsleiter mit Ende dieses Kirchenjahres – in Absprache mit Herrn Kardinal – in jüngere Hände legen werde. ■

Das Coverbild zeigt den Weihejahrgang 2016 am Samstag, 18. Juni 2016 vor einer Veranstaltung im Institut. Es fehlten Wolfgang Moser, Arpad Paksanszki und Michael Szedlacek.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Institut für den Ständigen Diakonat der ED Wien. Für den Inhalt verantwortlich und Redaktion: Franz Ferstl, Gestaltung: Peter Ernst. Alle: Boltzmanng. 9, 1090 Wien. Tel. 01 515 52 3870. DVR: 0029874(112) E-Mail: Diakonat@edw.or.at. Herstellung: offset3000, 7035 Steinbrunn

Berufen aus Barmherzigkeit

Von Spiritual Dr. Matthias Roch

In dieser Ausgabe wird der Weihejahrgang 2016 vorgestellt. Gerne erinnere ich mich zurück an den Einkehrtag mit diesem Jahrgang am 23. Jänner des heurigen Jahres. Wir kamen an diesem Samstag im Diakoneninstitut zusammen zur Vorbereitung auf die Admissio. Neben dem Hauptthema der Barmherzigkeit, ausgehend vom Gleichnis des barmherzigen Vaters bei Lukas (15, 11–32) war natürlich die Frage nach der Berufung eine erste und grundlegende, da ja die Entscheidung anstand, in die engere Vorbereitung auf die Diakonatsweihe einzutreten. Wir betrachteten ein Lieblingsbild unseres Papstes Franziskus. Sein Wappenspruch heißt ja: *Miserando atque eligendo* – aus Barmherzigkeit erwählt. Er bezieht sich auf die Berufung des *Matthäus* und stammt aus einer Predigt des *Beda Venerabilis*. Bei der Betrachtung des Bildes von Caravaggio „Die Berufung des Matthäus“ fiel uns die ausgestreckte Hand Jesu auf. Die Fingerbewegung erinnert stark an die ausgestreckte Hand Gottes im Deckenfresko der Sixtinischen Kapelle, wo Michelangelo die Erschaffung des Adam auch mit einer ähnlichen Geste darstellt. Wir gingen der also Frage nach, was heißt das: BERUFEN SEIN?

JEDER CHRIST IST BERUFEN

Im weltlichen Lexikon lese ich zum Wort „Berufung unter religiösem Aspekt“: „Berufung – eine innere Notwendigkeit, die jemand spürt und die ihn zum Handeln zwingt“. Eine bedenkenswerte Begriffsbestimmung. Im Lexikon für Theologie und Kirche steht eine andere – für mich sehr schöne - Begriffsbestimmung zum Thema „Geistliche Berufung“ von Y. Congar: „*Gott ruft jeden, aber mir anderer Stimme*“. Und weiter unten

heißt es: „*Geistliche Berufungen entzünden sich, wo das Hören von Schrift und Verkündigung, das Erleben glaubwürdigen Lebens, die Wahrnehmung der jetzigen Zeit und des inneren Wortes der Sehnsucht zusammenkommen. In solchem Hören auf den Geist wird der persönliche Ruf vernehmbar.*“

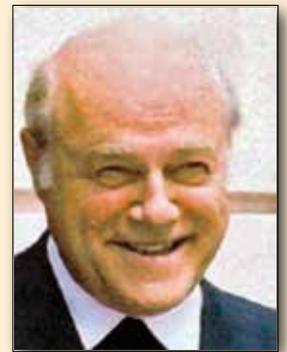
Das Kompendium des Katechismus der Katholischen Kirche (KKKK) erweitert dieses Thema der Berufung auf alle Christen in der Nummer 188: „*Die besondere Berufung der gläubigen Laien besteht darin, das Reich Gottes zu suchen, indem sie die zeitlichen Dinge Gott gemäß erleuchten und ordnen. So verwirklichen sie die Berufung zur Heiligkeit und zum Apostolat, die an alle Getauften ergeht.*“

Hier wird uns allen die Berufung durch Taufe und Firmung und die Verantwortung für jeden persönlich und im Blick auf die Mitmenschen in Erinnerung gebracht. Wir sprechen daher vom gemeinsamen Priestertum aller Getauften.

Papst Franziskus zeigt in seinem Wahlspruch „aus Barmherzigkeit erwählt“ eine weitere wichtige Eigenschaft der Berufung, nämlich, Gott ruft uns aus einer unendlichen Liebe und fragt nicht nach unseren Verdiensten oder hält uns auch nicht unsere Verfehlungen vor.



Die Berufung des Hl. Matthäus von Caravaggio



Dr. Matthias Roch

DIAKON CHRISTUS

Im Blick auf die besondere Berufung zum Diakon heißt es im Weltkatechismus Nr 157: *Die Diakone haben an der Sendung und der Gnade Christi auf besondere Weise teil. Das Sakrament der Weihe drückt ihnen ein Siegel auf. Dieses kann nicht getilgt werden und gestaltet sie Christus gleich, der zum „Diakon“, das heißt zum Diener aller geworden ist.*

Dazu heißt es weiter in der Nr 158: *„Den Diakonen gibt die sakramentale Gnade die Kraft, dem Volk Gottes in der Diakonie der Liturgie, des Wortes und der Liebe in Gemeinschaft mit dem Bischof und seinem Presbyterium zu dienen.“*

Für uns alle aber gilt: So wie Jesus die Liebe Gottes in dieser Welt sichtbar gemacht hat, heißt unsere Berufung – ob als getaufter Christ oder als geweihter Amtsträger –, die Nähe Gottes spürbar werden zu lassen dort, wo Gott uns hingestellt hat. Daher geht es für uns darum, aus dieser Beziehung zu Jesus, dem vollkommenen Bild der Liebe Gottes, zu leben und daraus

die Kraft zu schöpfen, mit unseren Gaben diese Liebe Gottes weiterzugeben. Wir als Kirche sind sozusagen das Ursakrament die Heils- liebe Gottes und dürfen diese Liebe, weil „berufen aus Barmherzigkeit“, in der Welt erfahrbar machen.

So wünsche ich nicht nur dem Weihejahrgang 2016 diese Kraft und Gnade Gottes, sondern uns allen, die wir am Reich Gottes hier auf Erden in den verschiedensten Diensten, Berufungen und Aufgaben mitwirken dürfen. ■

Stationen der Barmherzigkeit

Fremde aufnehmen, Hungrige speisen, Tote begraben

Von Franz Ferstl, Linda Stingl
und Peter Feigl

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit hat das Institut zu Besuchen an „**Orten der Barmherzigkeit**“ eingeladen. Die Serie wurde in der Wiener Marienpfarre am Freitag, dem 15. März 2016, mit dem Werke der Barmherzigkeit „**Fremde aufnehmen**“, zum Thema Flüchtlingsarbeit, eröffnet. Wir wollten im Jahr der Barmherzigkeit Orte aufsuchen, an denen Diakone beispielhaft in der Umsetzung der Werke der Barmherzigkeit wirken. Diakon Rudi Mijoc empfing die Diakone und Ehefrauen und ermöglichte ein Kennenlernen der von der Marienpfarre angebotenen Aufnahme von „durchreisenden“ und „asylsuchenden“ Fremden. Die Besucher konnten nur staunen, als Rudi Mijoc über die Beherbergung von tausenden Flüchtlingen von Juli bis Oktober 2015 mit der Hilfe von unzähligen Helfern berichtete. Leider war die Anzahl der gekommenen Diakone sehr gering. Dafür war ein ausführliches Gespräch über Möglichkeiten und Grenzen der Gastfreundschaft in dieser konkreten Situation möglich.

„HUNGRIGE SPEISEN“ – AM BEISPIEL VON LE+O IN MÖDLING

Le+O steht für Lebensmittel (Le) und Orientierung (O). Im April ließ uns Diakon Günter Wöss sehr anschaulich an dem Erfolgsprojekt der Caritas in der Pfarre Mödling, St. Othmar, teilhaben. Mit 2016 gibt es in unserer Erzdiözese bereits 16 Pfarren, die mit zirka 875 freiwilligen Mitarbeitern (davon 800 in den Ausgabestellen und 75 im Lager) dieses Projekt realisieren. Menschen mit niedrigem Einkommen erhalten bei Le+O-Ausgabestellen Lebensmittel und auf Wunsch individuelle und kostenlose Beratung durch diplomierte Sozialarbeiter. Sie erhalten bei Nachweis ihres Einkommens eine Berechtigungskarte für ihren

Einkauf, wenn sie in besonderer Notlage oder unter der Mindestsicherung leben. Mit Bezahlung eines Pauschalbetrages von € 3,50 erhalten sie nach Verfügbarkeit Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs, die kurz vor Ablauf, jedoch in einwandfrei genießbarem Zustand von Supermarktketten gerne zur Verfügung gestellt werden, weil diese sonst Entsorgungskosten hätten. Der kleine Kostenbeitrag für große Mengen von Lebensmitteln und Hygiene-Artikeln soll dazu beitragen, dass sich die Menschen nicht als Bittsteller, sondern als Kunden fühlen dürfen.

Ich war überrascht über die große Zahl der Mitarbeiter aus unserem Dekanat. Zirka 60 Frauen und Männer, die in roten Caritas T-Shirts gut zu erkennen sind, opfern wöchentlich oder jede zweite Woche 6 Stunden ihrer Freizeit. Alle waren mit Freude und Eifer dabei, und es herrschte eine unglaublich gute und lebendige Stimmung dank der lockeren und sehr professionellen Leitung von Diakon Wöss.

Wir freuten uns besonders, dass wir bei der Ausgabe helfen durften. Jeder Besucher – meist sind es 70 bis 90 Familien an einem Vormittag – konnte mit einem sehr vollen Einkaufswagen heimkehren. Ich durfte in so viele dankbare Gesichter blicken und manchmal das schüchterne Lächeln erwidern, meist waren es Flüchtlinge im Asylstatus. Durch einen kleinen Zettel in ihrer Hand konnte ich ihren Familienstand, ob Single, Ehepaar, oder Ehepaar mit Kindern erkennen und die ausgegebene Menge danach abstimmen. Anschließend blieb den Besuchern noch Zeit für Kommunikation am Kaffeetisch, wofür fleißige Mitarbeiter Brötchen, Kuchen und Kaffee vorbereitet hatten. Daneben durchstöberten Frauen den kleinen Kinderflohmarkt der Pfarre. Günter Wöss gibt hier jede Woche ein diakonales Zeugnis. Er ist hier am richtigen Platz, denn seine Umsicht, berufliche Erfahrung, Professionalität und sein Engagement bereichern und stecken hoffentlich noch viele Helfer an.

Nächste Stationen

Vorschau auf die noch ausstehenden Veranstaltungen zum Jahr der Barmherzigkeit

Kennenlernen der Emmausgemeinschaft

Diakon Karl Langer ist seit einem Jahr der Geschäftsführer der Emmausgemeinschaft in St. Pölten und lädt uns ein, diese im Rahmen der „Stationen der Barmherzigkeit“ kennen zu lernen. Titel: Gastfreundschaft, die niemanden ausgrenzt.

Zeit und Ort: Fr 16. 9. 2016, Emmausgemeinschaft Viehofen, Ortweingasse 4, St. Pölten. 14.30 Uhr Ankunft, Impuls über die Emmausgemeinschaft (Kaffee und Kuchen im Quatschcafé),

Führung am Standort Viehofen (Wohn- und Arbeitseinrichtungen der Emmausgemeinschaft), Fahrt in die Herzogenburgerstraße 48 (Austausch, eventuell Zeugnis eines ehemaligen Gastes, Abendessen und Gebet in der Kapelle), 19 Uhr Ende.

Anmeldung im Diakoneninstitut wegen Abstimmung der Mitfahrgelegenheiten bis 25. Juni.

Gefangenenseelsorge

Als letzte Veranstaltung im Jahr der Barmherzigkeit besuchen wir am 18. Oktober um 15 Uhr die zuständige Stelle der Gefangenenhausseelsorge: Integration in Wien in der Sandwirtgasse.

Nach einem gemeinsamen Gebet in der Spitalkirche ließen die eingeladenen Besucher aus dem Diakonenkreis die Eindrücke bei einem Mittagessen im „Mautwirts- haus“ nachklingen. *Linda Stingl*

„TOTE BEGRABEN“ – EIN WERK DER BARMHERZIGKEIT

Das zweite Angebot zum Aufsuchen eines Ortes der Barmherzigkeit stand unter dem Thema des Werkes der Barmherzigkeit „Tote begraben“.

Der Rektor der Luegerkirche am Zentralfriedhof und der für den Begräbnisdienst der Erzdiözese Wien zuständige Leiter des Einsegnungsdienstes konnten einige

Diakone zu dieser Veranstaltung am Zentralfriedhof begrüßen. Weitere zwei Diakone, die viele Begräbnisse am Zentralfriedhof übernehmen, berichteten über ihre Erfahrungen mit Menschen, die Angehörigen die Letzte Ehre geben. Diakon Zach erläuterte die Situation von Begräbnissen von Menschen, die keine Angehörigen haben.

Eine kleine Schar war der Einladung an einen ganz besonderen Ort unseres diakonalen Dienstes gefolgt: Am 12. Mai in die Luegerkirche am Wiener Zentralfriedhof. Gehören doch die Werke der Barmherzigkeit „Tote begraben und Trauernde trösten“ zu den dch-

testen unseres Dienstes: zu den Momenten wo Caritas und Liturgie einander begegnen, wo Ohren und Herzen so offen sind für die befreiende Botschaft von Auferstehung. Rektor Wagner regte eine Diskussion über unser liturgisches Sprechen an, die beiden langgedienten Diakone Georg und Otmar gaben Einblick in ihr reichhaltiges Erleben und Referatsleiter Hubert Zach in die wichtige Schnittstelle des Einsegnungsdienstes. Unser Gebet zum Schluss fand noch einen langen Nachhall. Danke allen, die gekommen waren. Danke an all jene, die diese Aufgabe weiterhin mit viel Empathie und Engagement tun. *Peter Feigl* ■

Diaconi in Via Misericordia

Pilgerfahrt von Diakonen und Diakonandi nach Rom

Von Werner-Karl Friedrich

Anfang Mai begaben sich Wiener Diakone und Diakonandi, manche mit Familie, nach Rom, um im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit den Pilgerweg „Misericordiae“ gemeinsam zu beschreiten. Unser Quartier lag über dem Vatikanischen Hügel und bot einen wundervollen Überblick über Rom und besonders auf den Petersdom. Die Schwestern vom heiligen Josef, die das Haus betreuen, leisteten ganze Arbeit. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen und in gemütliche Zimmer einquartiert.

Am Nachmittag des ersten Tages trafen jene, die schon zuvor in Rom angekommen waren, mit dem Rest der Gruppe auf dem Capitol zusammen, wo wir durch Mitbruder Max Angermann eine sehr interessante und ausführliche Einführung ins antike Rom erhielten. In San Pietro in Vinculi (Petrus in Ketten) feierten wir die erste gemeinsame Vesper.

Am Christi-Himmelfahrtstag stand der Weg zur Heiligen Pforte auf dem Programm, der über meh-

rere Stationen von der Engelsburg nach Sankt Peter führte. Dieser war gut organisiert, und als Pilgergruppe hatten wir sogar den Fußgängern gegenüber Vorrang.

Es war dies der erste Teil des Pilgers. Der Besuch der Callisto-Katakomben, der Nekropole unter dem Petersdom und der Vatikanischen Museen samt Sixtina, bildeten am Freitag den Höhepunkt, ehe wir an diesem Abend die Gemeinschaft San Egidio in Trastevere kennen lernen durften. Die Begegnung mit deren Vertretern war höchst interessant und das anschließende große Friedensgebet in Santa Maria di Trastevere eine große Bereicherung.



Pilgern zur Heiligen Pforte

ANGELUS MIT PAPST FRANZISKUS

Am Samstag setzten wir das Pilgern zum Jahr der Barmherzigkeit fort, indem wir sieben vorgegebene Kirchen besuchten und dort gemeinsame Gebetszeiten hielten.

Es waren dies San Pietro in Vaticano, San Paolo fuori le Mura, San Sebastiano fuori le Mura, San Giovanni in Laterano, Santa Croce in Gerusalemme, San Lorenzo fuori le Mura und schließlich Santa Maria Maggiore, wo wieder eine gemeinsame Vesper gebetet wurde.

Den absoluten Höhepunkt bildete aber wohl für die meisten Teilnehmer – einige mussten leider schon am Sonntagmorgen abreisen – die Hl. Messe in Santa Maria in Campo Santo Teutonico und mehr noch das mittägliche Angelus auf dem Peters-

platz, zusammen mit Papst Franziskus. Den Abschluss bildeten ein nochmaliger Besuch des Petersdomes und der Apostelgräber, wo noch einmal gemeinsam gebetet wurde. Dank der hervorragenden Organisation, des schönen Quartiers und der vielen überwältigenden Eindrücke, wird diese Romreise noch lange in schöner Erinnerung bleiben. ■

Gebet

Weil er uns täglich überrascht mit seiner Güte,
können wir nicht aufhören ihn zu lobpreisen.

Weil er uns einbindet in sein Heilswirken,
bleibt uns die Möglichkeit dieses weiter zu schenken.

Weil er uns herausfordert, die Wirklichkeit anzunehmen,

dürfen wir sie heilend mitgestalten.

Weil er nicht aufhört, uns die Fülle des Lebens zu geben,
können wir andere daran teilhaben lassen.

Weil er uns an seiner Weisheit Anteil gibt,
können wir den Weg des Lebens finden und gehen.

Weil er uns Schwestern und Brüder als Vorbilder gibt,
dürfen wir den Weg des Vertrauens gehen.

Weil Jesus als Mensch auf der Erde lebte,
ist er durch den Tod zum Leben gegangen.

Weil er uns seinen Lebensgeist einhaucht,
sind wir zum ewigen Heil mit ihm berufen.

Weil er uns eine unsterbliche Seele gibt,
dürfen wir bei ihm das ewige Glück erwarten.

Amen.

„Ein Segen sollst du sein“

Ein Versuch, die Berufung zum Segnen bewusst zu machen

Von Franz Ferstl

Im Bemühen, die Versorgungskirche zu einer lebendigen Kirche umzugestalten, braucht es Christen, die ihre in der Taufe geschenkte Teilhabe am priesterlichen Wirken wahrnehmen. Es braucht aber auch Motivation, Rituale und konkrete Modelle, um das Gemeinsame Priestertum zu verwirklichen und darzulegen, wie sich die Taufgnade im Alltag entfalten kann.

Die Autoren des vorliegenden Buches möchten Sie anregen, ausgehend von der eigenen Erfahrung, dass Sie sich selbst auf vielfältige Weise als Gesegnete erleben und aufzeigen, wie das in Taufe und Firmung grundlegende Gemeinsame Priestertum, das „Gesegnet-Sein“ und die Kraft und die Sendung zum „Segnen“ entfaltet werden können. Sie können als selbst „Gesegnete“ zum Segen für die Ihnen Anvertrauten werden und im Namen Gottes Segen aktiv weitergeben.

Der Segen stellt die Gesegneten in eine neue und nachhaltige Beziehung zu Gott. Es ist als Gesegnete/ meine Haltung, die mich auszeichnet. Sie ist eine Haltung, in der ich

alles, was ich tue, in der Offenheit tue, die sich mit dem Segen Gottes füllen lässt. Gottes Segen zu vermitteln, braucht zuerst ein Sich-Einlassen auf die uns zugesagte Gegenwart Gottes.

EIN MEHR AN LEBEN

Wer sich bewusst als Werkzeug für andere in diesen Dienst des Segnens stellt, kann Vermittler/in der spürbaren Gegenwart Gottes werden. So können die von uns Gesegneten „ein Mehr an Leben“ spüren und eine Erfahrung der Gegenwart Gottes machen. Wenn für Segenshandlungen die Motivation gegeben ist, wenn Rahmenbedingungen und konkrete Formen der Entfaltung geschaffen werden, wächst vieles von selbst, und das Reich Gottes kann heute Gestalt annehmen.

Wer sich von Gott gesegnet erfährt, will dieses Geschenk mit anderen teilen. Die Kraft zum Segnen ist in jedem Christen, in jeder Christin durch die Taufe grundgelegt. In diesem Buch wird ausgeführt, was Segnen und Gesegnet Sein bedeuten und Modelle und Rituale vorgestellt, die für sich selbst, aber auch in Familie und Gemeinde vollzogen werden können.

Die Autoren des Buches „Segnen, eine Berufung für alle“ laden die Leser und Leserinnen ein, sich der eigenen Kräfte und Charismen neu zu besinnen, sowie Festtage und Lebenswenden zum Anlass zu nehmen, das Große, „wozu uns Gott berufen hat“, im Feiern zu gestalten. ■



Franz Ferstl, Elmar Mitterstieler

Segnen – Eine Berufung für alle

Grundlagen – Rituale – Gebete.
168 Seiten, 13,5 x 20,5 cm,
Broschur € 14,95
Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien
2016

Das Buch ist im April 2016 erschienen.

Ich möchte Christ werden ...

Konversion und Katechumenat von Muslimen

Von Daniel Vychytil

„Ich möchte Christ werden. Wie geht das?“ Mit diesen und ähnlichen Fragen werden in der letzten Zeit mehr und mehr Pfarren konfrontiert. Ist die Frage nach der Erwachsenentaufe für viele schon etwas Unerwartetes, so sind die meisten wirklich überrascht, wenn Muslime diese Frage stellen.

Die Zahl der Interessenten mit islamischem Hintergrund am Christentum ist stark steigend. So wurden 2016 in unserer Diözese über 40 Personen mit muslimischer Vorgeschichte getauft. 2017 wird diese Zahl deutlich steigen. Ein größerer Teil dieser Personen sind Asylwerber. Dies macht die Vorbereitung auf die Taufe in mehrerlei Hinsicht herausfordernd. Auf drei Aspekte möchte ich kurz eingehen:

- a. Übertritt zu einer anderen Religion ist im Islam verboten und in einigen Ländern mit der Todesstrafe bedroht, in anderen Ländern droht mehrjährige Gefängnisstrafe.
- b. Daraus ergibt sich, dass der Übertritt von Muslimen zum Christentum asylrelevant sein kann. Die Asylbehörde überprüft daher sehr genau die Motivation von Taufbewerbern. Der Verdacht wird in den Raum gestellt, dass es sich hier „nur“ um Scheinbekehrungen handelt, um sich so einen legalen Aufenthaltstitel in Österreich zu sichern.
- c. Muslime, die Christen werden wollen, haben meistens ein muslimisch geprägtes Vorwissen über das Christentum. Dieses Wissen gilt es mit intensiven Katechesen zu transformieren.

AUFGABE FÜR DIAKONE

Diakone können in dem Bereich der Erwachsenentaufe eine wichtige Funktion einnehmen. Der erste Schritt beginnt in der Bewusstseinsbildung in den Pfarren. Sind wir bereit, die, die bei uns

anklopfen, willkommen zu heißen? Haben wir in unseren Pfarren eine Willkommenskultur entwickelt und lassen wir uns von den Fragen der „Fremden“ berühren? Und: Können und wollen wir über unseren Glauben Auskunft geben?

Wenn es in der Gemeinde Asylunterkünfte gibt, wäre ein weiterer Schritt, den Kontakt zu den Einrichtungen zu pflegen und soziale Unterstützung anzubieten. Hierin würde das Charisma des Diakons stark sichtbar werden. Eine Frucht aus diesem Dienst kann die Anfrage nach dem Christentum sein. Zentral ist, dass die Pfarrgemeinde aktiv auf die Flüchtlinge zugeht. Sollten sich Interessenten am Christentum in einer Pfarre melden, ist es in der Verantwortung des Pfarrers, sich um die Durchführung des Katechumenats zu kümmern.

Hierbei ist es sinnvoll, Diakone, Pastoralassistenten und engagierte Laien in die Vorbereitung intensiv einzubinden. Es geht einerseits um die Katechese. Hierfür sollten die Katecheten eine solide theologische Grundbildung haben, vor allem bei Taufbewerbern mit muslimischem Hintergrund. Andererseits geht es auch darum, den Taufbewerber in die Gemeinde zu integrieren. In beiden Arbeitsfeldern ist es sinnvoll, wenn Diakone sich engagieren. Aber auch der caritative Aspekt bleibt bei Taufbewerbern, die um Asyl angesucht haben, weiterhin aufrecht. Hierbei geht es einerseits um materielle Unterstützung und andererseits um die Begleitung im Asylverfahren.

Die Begleitung zu den Asylbehörden kann für Taufbewerber entscheidende Bedeutung haben, ihr ernsthaftes Interesse am Christentum gegenüber der Behörde glaubhaft zu machen.

DIE LETZTEN SCHRITTE

Für die liturgischen Feiern (Aufnahme in den Katechumenat, Skru-



Mag. Daniel Vychytil

DANIEL VYCHYTIL

*Theologe. Tätigkeitsbereiche:
Pastoralassistent Caritas Karwan
Haus, Leitung Sozialzentrum Zirkel-
weg der Pfarre Schwechat
Pastoralassistent Pfarre Breitenfeld
Seit Februar 2016 theologischer
Mitarbeiter im Pastoralamt
Referat für Erwachsenentaufe
und Verkündigung*

tinien...) ist der Pfarrer zuständig, da diese Riten meistens in einem Gemeindegottesdienst stattfinden. Die Taufe wird zusammen mit der Firmung und der ersten Eucharistiefeier – wenn möglich – in der Osternacht gefeiert. Eine Erwachsenentaufe kann ein wichtiger Impuls für Gemeinden sein, ihr eigenes Taufbewusstsein zu vertiefen. Damit Menschen mit ihren Fragen wieder bei uns anklopfen ist es die Aufgabe von allen, in der Gemeinde wieder eine Willkommenskultur zu entwickeln. Wenn Menschen sich willkommen fühlen, werden sie uns Fragen stellen und manche werden dann auch um die Taufe anfragen. Wir vom Referat für Erwachsenentaufe und Verkündigung im Pastoralamt stehen ihnen gerne bei Fragen zur Verfügung und unterstützen sie bei den diversen Herausforderungen, die sich bei der Taufvorbereitung von Erwachsenen ergeben können. Bitte nehmen sie mit uns Kontakt auf:

Mag Daniel Vychytil,
Pastoralamt Erwachsenenkatechumenat und Verkündigung,
E-Mail: d.vychytil@edw.or.at
Tel: 0676 555 54 13

Amoris Laetitia

Eingliedern, nicht ausschließen! Gedanken zum päpstlichen Schreiben „Amoris Laetitia“

Von Max Angermann

Diesem Papst ist es schon von Anbeginn seines Pontifikats gelungen, die „Menschenfreundlichkeit Gottes“ in der Welt zunächst über die elektronischen Medien sichtbar zu machen. Sein „Buena-sera“, seine Bitte um ein Gebet an die Versammelten für sein künftiges Wirken, seine bescheidene Art, sein Zugehen auf die Menschen, auch seine Taten, beispielsweise Duschanlagen für Arme auf dem Petersplatz, Aufnahme von Flüchtlingen im Vatikan, nicht zuletzt auch seine Schreiben „Evangelii gaudium“, „Laudato si“ und jetzt „Amoris laetitia“ zeigen ein Gottes-, Menschen- und Kirchenbild, das doch über die letzten Jahrzehnte gesehen nicht unbedingt menschenfreundlich war.

Er entdeckt das II. Vatikanum neu, um es mit den Worten unseres verstorbenen Kardinals König zu sagen, dass die „Schätze des II. Vatikanums noch nicht gehoben sind“ - vor allem was Kollegialität und Synodalität betrifft, indem er den Dialog wünscht, ohne „Wenn und Aber“, was sich bei den beiden Familiensynoden 2014 und 2015 zeigte. Alles, wirklich alles, sollte zur Sprache kommen, ohne Vertuschung, was die Familie, Ehe- und Sexualmoral betrifft. Da zeigten sich große Differenzen zwischen dem Leben der Menschen in den einzelnen Kulturkreisen und den Lehren der Kirche. „Nur eine Minderheit lebt, unterstützt und tritt für die Lehre der katholischen Kirche über Ehe und Familie ein, weil sie in ihr das Gute des schöpferischen Planes Gottes erkennt“, nachzulesen in „Instrumentis laboris“ für die XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode im Oktober 2015.

WEG VON DER KALTEN SCHREIBTISCHMORAL

Kardinal Christoph Schönborn durfte im Auftrag des Papstes dieses nachsynodale Schreiben der Öffentlichkeit präsentieren. Ja, nicht nur das, der Papst empfahl sogar, dieses Exposé gründlich zu lesen, bevor man an diesen sehr langen Text herangeht. Papst Franziskus meint auch, es wäre zu wenig, nur einzelne Punkte herauszupicken, sondern er empfiehlt, sich für diesen umfangreichen Text Zeit zu nehmen.

Das Schreiben will jedenfalls weg von der kalten Schreibtischmoral hin zu den betroffenen Menschen, um sie im „forum internum“ zu einer ehrlichen Gewissensentscheidung zu führen, also liebevoll zu begleiten. Wichtig ist somit, gut die unterschiedlichen Lebenssituationen zu berücksichtigen, hinzuhören, was Menschen erzählen und nicht sogenannte „irreguläre Situationen“ pauschal abzuurteilen. Dieses „Nachsynodale Apostolische Schreiben“ umfasst 325 Punkte in

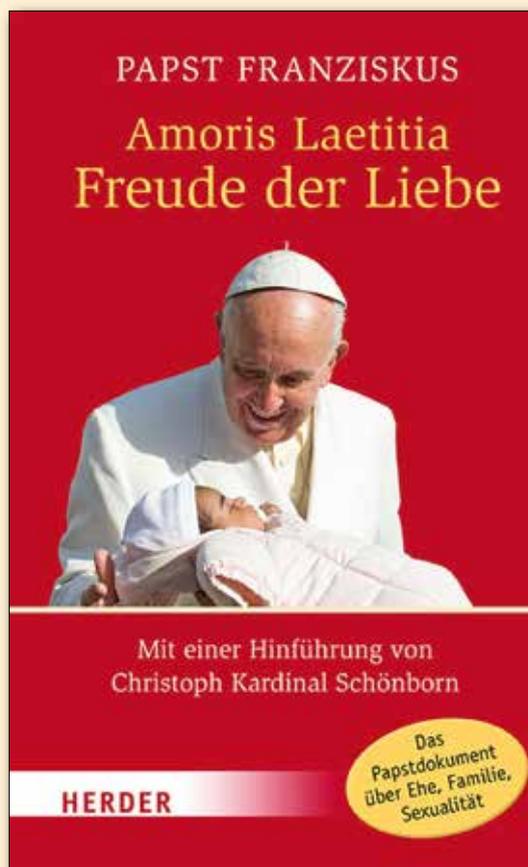
neun Kapiteln und schließt mit einem Gebet zur Heiligen Familie. Der Inhalt kann in kurzer Form etwa so dargestellt werden:

GEWISSEN BILDEN, NICHT ERSETZEN

Fangt selber zu denken an, nicht alles kann und soll durch Dokumente und Verlautbarungen geregelt werden. Auf dieser Welt gibt es nun einmal unterschiedliche Kulturen. Nachzufragen wäre auch, ob nicht kirchlicherseits die Erwartungen an eine gelungene Ehe zu hoch angesetzt wurden, und sich so vom realen Leben abgehoben haben. Auch Ehe braucht den „dynamischen Weg der Entwicklung“ (AL 37). Das zentrale Kapitel geht um die Liebe, genauer um alle Aspekte der Liebe: Verlässlichkeit, Hingabe, Sexualität und Erotik mit ihren Wandlungen in den einzelnen Lebensabschnitten. Es geht um ein „Miteinander von Wonnen und Mühen, von Spannungen und Erholung, von Leiden und Befreiung, von Missbehagen und Vergnügen“ (AL 126). Man muss dem einzelnen helfen, seinen eigenen Weg zu finden. Das Gewissen und die Gewissensbildung sind dabei von wichtiger Bedeutung: „Wir sind berufen, die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen.“ (AL 37).

Orientierungshilfen sind dazu die Lehren Christi, aber auch die Tradition der Kirche. Laxheit und Skrupulanz verraten die konkreten Lebenssituationen. Im Gewissen sind wir allein mit Gott. Immer wieder bedarf es einer verantwortungsvollen persönlichen und pastoralen Unterscheidung der einzelnen Lebenslagen (AL 300).

Diese Synode hat innerkirchlich und medial manchen Wirbel ausgelöst. Deshalb ist es wichtig, ruhig und besonnen die einzelnen Punkte durchzustudieren. ■



Entängstigt euch!



Der hoch angesehene Pastoraltheologe zeigt am Beispiel der Flüchtlingsfrage, dass wir in einer Angst- und Konfliktgesellschaft leben. Es geht nicht darum, Sorgen, Existenzangst der Menschen unbeachtet zu lassen oder ernste gesellschaftspolitische Probleme kleinzureden, sondern Augen und Ohren offenzuhalten, wie es schon Dokumente des II. Vatikanums zeigen. Es gilt, die Herausforderungen in der Flüchtlingsfrage mit Verstand / Klugheit anzugehen, nicht nur mit Gefühlen. Zulehner analysiert die Ängste der Menschen, die auch aus Unkenntnis, Vorurteilen, Stammtischparolen entstehen. Er kann jede seiner Feststellungen auf solide Umfragen stützen und zitiert die Befragten im Buch wörtlich.

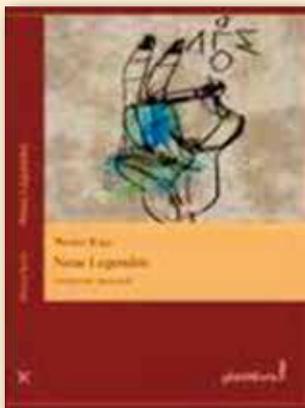
Gefährlich wird es für Politiker, wenn sie den Gefühlsschwankungen der Bevölkerung nachgeben, die zwischen Angst, Ärger, Wut, Sorge, Hoffnung, Zuversicht liegen. (S 23 u. S 30). Der Verfasser weist darauf hin, dass Angst vor allem in der Realitätswahrnehmung eng macht und Abstiegsängste im Ruf nach dem „starken Mann“ enden.

Zulehner Paul Michael:

Entängstigt euch!

Wohin entwickelt sich der Islam?
176 Seiten, 2. Auflage € 12,99
ISBN 978-3-8436-0760-5

Handschriftlegenden



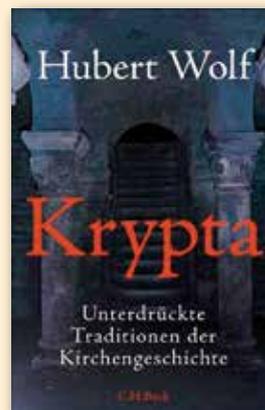
Der Autor, ausgebildeter Jurist, Theologe, Philosoph, Priester, erfahrener Erwachsenenbildner, jesuitisch geprägt, legt dieses Büchlein vor. Legenden haben einen „wahren Kern“ weil etwas geschehen ist. Oft wird dieser durch Erzählungen überwuchert, was die Handlungsabläufe verharmlost oder unglaublich macht. Interessant ist, dass der Autor in 52 Legenden anhand ausgewählter Bibelstellen aus dem AT und NT in Form von Legenden auf Haltungen aufmerksam macht, die uns vor allem im kirchlichen Leben öfter begegnen und gar nicht mehr auffallen, etwa die Heuchelei im Tempelbereich der Kirche (S 12). Was immer Bestand hat, ist das (Vorauer) Evangelium als Symbol für die gesamte Heilige Schrift, auch wenn Manches „verbrennt“, so der Propst. Legenden zeigen sich hier als Fortsetzung biblischer Geschichten und regen an, sich von ihrem Geist inspirieren und animieren zu lassen. Ein interessantes Buch, für Prediger oder für Bibelrunden bestens geeignet, vor allem gewohnte Bibelstellen neu auszulegen. Die Möglichkeit dazu besteht an jenen Stellen, wo ein offener Schluss zu finden ist.

Reiss Werner

Neue Legenden in biblischer Handschrift:

plattform religion, 2014
Dr. Johannes Martinek Verlag
103 Seiten, 2014 € 16,90
ISBN: 978-3-9503682-1-5

Spirituelle Auffrischung



In Zeiten des politischen und kirchlichen Reformstaus kommt das Buch des Kirchenhistorikers und Priesters Wolf gerade rechtzeitig. „Krypta“ hat zu tun mit „Hinabsteigen in die Vergangenheit“, verborgene Traditionen, die auch heute hilfreich sein können, wieder zu entdecken und bewusst zu machen, dass Kirche immer einer ständigen Wandlung unterworfen ist. Wolf präsentiert seine Ergebnisse in zehn Kapiteln sehr detailreich, u.a. Äbtissinnen mit Bischofsweihe im Mittelalter, die bis ins 19. Jhd. hinein auch große jurisdiktionelle Vollmachten hatten, wie Beaufsichtigung des Klerus, Ein- und Absetzungen von Pfarrern. Das bietet die Möglichkeit, die Frauenfrage neu zu überdenken, wie das Papst Franziskus schon angeregt hat. Weiters: Laien üben Vollmachten aus, ohne geweiht zu sein, wie der hl. Martin. Anregung für heute: Leitungsfunktionen in der Kirche. Lossprechung von Sünden durch Nichtgeweihte. Vieles ist in der Kirchengeschichte schon da gewesen, vielleicht recht schmerzvoll für die Bewahrer der „reinen Lehre“, die in allen Neuansätzen schwere Vergehen sehen. Es gilt, alte Traditionen, neu zu beleben ■

Wolf Hubert:

Krypta – Unterdrückte Traditionen der Kirchengeschichte.

C.H. Beck 2015
Gebunden, € 19,95
ISBN 978-3-406-67547-8

Langer Anlauf zum großen Sprung

Der Weihejahrgang 2016 stellt sich vor

Von Michael Schimpl

September 2011. Über die Wollzeile führt mich mein Weg von meinem Büro im Bundesrechenzentrum Richtung Stephansplatz. Mein Ziel ist ein Vorlesungsraum im Curhaus. An jenem Abend beginnt meine erste Vorlesung bei den "Theologischen Kursen". Das Thema der Vorlesung ist Fundamentalthologie. Es ist der allererste kleine Schritt auf einem Weg, von dem ich damals noch nicht sicher wusste, wohin er führen würde. Es ist der erste Schritt auf dem Weg zum Diakonat.

"Diakon". Dieses Wort, dieses Thema, diese Berufungsform bewegte mich seit der berührenden Diakonweihe meines nunmehrigen Pfarrers. Die Jahre mit ihm als Diakon haben meine Heimatpfarre und mich sehr geprägt. Während der Zeit, die ich mit ihm als Diakon in der Pfarre verbringen durfte, habe ich lange und intensiv über diesen Stand nachgedacht und reflektiert, bin aber auch einige Male angesprochen worden, ob ich mir diese Form des Einsatzes für die Kirche auch für mich vorstellen könnte.

Mit den Jahren wird aus dem Flirt Liebe, wird aus dem Interesse Leidenschaft, wird aus dem Fragen

Berufung. Und so finde ich mich im Vortragsraum des Curhauses wieder, wo ich bis Anfang 2014 noch etliche spannende Vortragsabende besuche und Prüfungen ablege.

JEDER WEG BEGINNT MIT DEM ERSTEN SCHRITT

Wer die "Theologischen Kurse" der Erzdiözese Wien kennt, weiß um das gute Niveau des Institutes und die spannende Vortragsweise der angebotenen Fächer. Doch so sehr mich schon die Theologischen Kurse beeindruckt und vorangebracht haben – sie waren erst der erste Schritt.

Im Herbst 2012 sind gleich zwei Vorstellungsgespräche angesetzt: Mein erster Kontakt mit dem "Ausbildungsinstitut für den Ständigen Diakonat".

Das Gespräch mit Johannes Fichtenbauer verläuft von Beginn an freundschaftlich, es folgt ein zweites in dem meine geliebte Ehefrau Ursula mich begleitet. Doch noch immer bin innerlich etwas ratlos, ob das was ich spüre, der richtige Weg ist.

Es folgen einige Wochen des Wartens. Dann eine E-Mail vom Ausbildungsinstitut: Es war die Einladung zum Informations-Wochenende mit der Bitte um verbindliche Zusage.

"Gute Reise" denke ich mir – und das in mehrfachem Sinne – als ich die Antwort absende.

ANGENOMMEN, ANGEKOMMEN

Das Informations-Wochenende markiert den Beginn unserer Institutsausbildung. Das erste Semester dient der Berufungsklä rung und -prüfung. In "Lebensabenden" lernen sich die einander noch fremden Interessenten intensiv kennen. Ich habe dieses Semester sehr genossen, und bin dankbar für diese Zeit in der wir unsere Einstellung zum Themenkomplex "Christusnachfolge – Kirche – Diakoniat – Ehe – Berufung" gründlich an- und hinterfragen konnten. Unser Jahrgangleiter Diakon Andreas Frank begleitet uns ab dieser Zeit geduldig, aber auch beharrlich durch die Ausbildung. Seine Theologie aber auch sein unvergleichbar trockener Humor prägen die Institutsabende.

Spätestens nach der ersten Sommerstudienwoche im Stift Vraun ist aus dem Interessentenkreis eine enge Gemeinschaft auf dem Weg zum Diakoniat geworden.

Die Ausbildung umfasst ja nicht nur die Studienwochen und die berufsbegleitenden Institutsabende, sondern auch viele Exkursionen an die „Ränder der Gesellschaft“, die jeden nur im Innersten berühren können: Süchtige, Demente, Obdachlose, Kranke, Häftlinge, Haftentlassene – kaum ein Bereich von möglichen Lebenskrisen wird bei den Besuchen der jeweiligen Sozialstellen und bei den Vorträgen von Andreas und seinem Referententeam ausgelassen.

IN DER PERSON CHRISTI, DES DIENERS

Gut so, denn es ist das Zentrum diakonischen Denkens und Handelns – Menschen in allen Lebenssituationen nahe zu sein, in diesen Menschen Christus zu sehen und ihnen gegenüber Christus als Diener nachzuahmen.

So wird das, was in den Exkursionen angerissen wird, im verpflichtenden Sozialpraktikum, das mich



besonders bewegt hat und mich bis heute besonders mit den Lebenssituationen von Obdachlosen in Berührung bringt.

Die Bewerber teilen mit der Zeit der Institutsausbildung mehr und mehr Erfahrungen, die Gruppe wird enger, leider auch etwas kleiner.

Mit der Dienstämter-Übergabe von Lektorat und Akolythat durch Weihbischof Franz Scharl beginnt unsere besondere liturgische Einübung und unsere viele Monate dauernde Tätigkeit im „Pfarr- und Pastoralpraktikum“. Es folgen Predigtkurse, Begräbniskurse und -übungen bis der Zeiger des Lebens das Frühjahr 2016 erreicht – unsere Admissio durch Bischofsvikar Dariusz Schutzki. Jedem der 15 Kandidaten war nun klar – jetzt wird es ernst.

So befinden wir uns nun auf dem letzten Stück unserer Ausbildung zum Ständigen Diakon für die Weihe 2016. ►

Unsere Diakonandi 2016



VIKTOR ADAMETZ
geb. 26. August 1948
verh. mit Rosa, acht Kinder:
Beruf: Kaufmann i.R.
Lieblingstext: Selbstlose Liebe deckt viele Sünden zu. (vgl. 1Petr 4,8)
Künftiger Einsatzort: Strebersdorf, Wien 21



FR. JOSEF HOFBAUER OFM
geb. 9. September 1957
Ordensmann
Beruf: Sakristan an der Franziskanerkirche
Lieblingstext: Die Freude an Gott Halleluja, ist unsere Kraft! Halleluja!
Künftiger Einsatzort: Franziskanerkirche, Wien 1



WOLFGANG MOSER
geb. 6. Dezember 1977
verh. mit Christine, Kinder: Johannes und Sophie
Beruf: Zeremoniär des Erzbischofs
Lieblingstext: 17th Century Nun's Prayer – Abendgebet einer Nonne
Künftiger Einsatzort: Erzbischöfliches Sekretariat



ARPAD PAKSANSZKI
geb. 6. Jänner 1978
verh. mit Eva, Kinder: Kristof, Mark und Pal
Beruf: Pastoralassistent
Lieblingstext: Handle so, als ob alles von dir abhinge, in dem Wissen aber, dass in Wirklichkeit alles von Gott abhängt. (Ignatius von Loyola)
Künftiger Einsatzort: Neufünfhaus, Wien 15



MICHAEL BÖDI
geb. 6. September 1963
verh. mit Brigitte, vier Kinder
Beruf: Projektleiter
Lieblingstext: Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich! (Jes 6,8)
Künftiger Einsatzort: Breitensee, Wien 14



HARALD POINTNER
geb. 22. Jänner 1964
verh. mit Susanne, Kinder: Thomas, Michael und Julia
Beruf: Dipl. Psych. Krankenpfleger, Lehrer für GKP
Lieblingstext: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (Mt 25,40)
Künftiger Einsatzort: Breitensee, Wien 14



WALTER FRIEDREICH
geb. 12. Juni 1958
verh. mit Connie, Kinder: Bernadette und Reinhard
Beruf: Beamter i.R.
Lieblingstext: Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird mein Diener sein. (Joh 12,26a)
Künftiger Einsatzort: Gänserndorf



ZLATKO SARAVANJA
geb. 26. Jänner 1966
verh. mit Anita, Kinder: Filip und Mihaela Marija
Beruf: Pastoralassistent
Lieblingstext: Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. (Lk 1,46-47)
Künftiger Einsatzort: St. Markus, Wien 21



STEPHAN FUHS
geb. 30. Dezember 1969
verh. mit Sabine, Kinder: Cornelia und Patrick
Beruf: Beamter
Lieblingstext: Als Diener Christi soll man uns betrachten und als Verwalter von Geheimnissen Gottes. (1Kor 4,1)
Künftiger Einsatzort: Breitenlee, Wien 22



PETER SCHEUCHEL
geb. 11. Juli 1956
verh. mit Flory, Sohn: Roy
Beruf: Beamter i.R., Architekt
Lieblingstext: ... Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung! ... (Röm 12,9-17)
Künftiger Einsatzort: Mariabrunn, Wien 14



MICHAEL SCHIMPL
geb. 5. Juli 1978
verh. mit Ursi, Tochter: Teresa
Beruf: techn. Angestellter
Lieblingstext: Rede nur, wenn du gefragt wirst, aber lebe so, dass man dich fragt. (Paul Claudel)
Künftiger Einsatzort: St. Augustin, Wien 1



GERHARD SULZ
geb. 11. April 1957
verh. mit Monika, Kinder: Clemens, Raimund und Rosi
Beruf: Polizeioffizier
Lieblingstext: Wenn ihr schweigt, werden die Steine schreien. (Lk 19,40)
Künftiger Einsatzort: Pfarrverband Großweikersdorf



THOMAS SCHMID
geb. 21. Juli 1968
ledig
Beruf: kfm. Angestellter
Lieblingstext: Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir weggehen. (Albert Schweitzer)
Künftiger Einsatzort: Altsimmering, Wien 11



MICHAEL SZEDLACEK
geb. 7. Jänner 1973
verh. mit Doris
Beruf: Seelsorger in der Jüngergemeinschaft
Lieblingstext: Herr, mein Herz ist nicht stolz, nicht hochmütig blicken meine Augen. Ich gehe nicht um mit Dingen, die mir zu wunderbar und zu hoch sind. (Ps 131,1)



GERHARD SCHOLZ
geb. 13. Mai 1955
verh. mit Ursula, Kinder: Elisabeth, Eva-Maria und Gerlinde
Beruf: Verwaltungsjurist
Lieblingstext: Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe. (Joh 15,12)
Künftiger Einsatzort: Dornbach, Wien 17

► Wir sind dem Ausbildungsinstitut, vor allem Johannes Fichtenbauer und Andreas Frank und unseren Ausbildungspfarren dankbar für ihre Begleitung der Kandidaten durch die letzten Jahre. Und ich denke für alle Kandidaten sprechen zu dürfen, dass der Dank auch der engen Gemeinschaft unter ihnen selbst gilt. Einige Jahre der Reifung, Prüfungen, Erfahrungen und Ausbildung liegen nun hinter uns. Voll Dankbarkeit blicken wir der Weihe im Oktober 2016 entgegen und wissen doch – wir stehen wieder an einem Anfang. ■

Liebe Diakone!

Predigt von Papst Franziskus, Petersplatz, Sonntag, 29. Mai 2016 (Auszug)

[...] Es tut mir im Herzen weh, wenn ich in den Pfarreien Öffnungszeiten sehe: „von dann bis dann“. Und dann? Da ist keine Tür offen, es ist kein Priester da, kein Diakon, kein Laie, der die Leute empfängt ... Es tut weh. Die Zeitpläne außer Acht lassen – Mut haben, die Zeitpläne außer Acht zu lassen. Wenn ihr, liebe Diakone, die Verfügbarkeit auf diese Weise lebt, dann wird euer Dienst von jedem Vorteilsdenken frei sein und fruchtbar sein im Sinne des Evangeliums. [...]
Dies sind auch die gütigen und demütigen Züge des christlichen Dienens, das darin besteht, Gott nachzuahmen im Dienst an den anderen: indem wir sie mit geduldiger Liebe annehmen; indem wir sie

verstehen, ohne es müde zu werden; sie spüren lassen, dass sie zu Hause, in der kirchlichen Gemeinschaft angenommen sind, wo nicht der groß ist, der befiehlt, sondern der dient (vgl. Lk 22,26). Und nie schimpfen, nie. Auf diese Weise, liebe Diakone, in der Güte wird eure Berufung als Diener der Liebe reifen. [...]
Es wird uns gut tun, jeden Tag vertrauensvoll dafür zu beten, darum zu bitten, von Jesus geheilt zu werden, ihm ähnlich zu werden, der „uns nicht mehr Knechte nennt, sondern Freunde“ (vgl. Joh 15,15). Liebe Diakone, jeden Tag könnt ihr im Gebet um diese Gnade bitten – in einem Gebet, wo die Mühen, das Unvorhergesehene, die Müdigkeit und die Hoffnungen vorgetragen werden:

ein echtes Gebet, das das Leben vor den Herrn trägt und den Herrn in das Leben. Und wenn ihr am Tisch der Eucharistie dient, werdet ihr dort die Gegenwart Jesu finden, der sich euch schenkt, damit ihr ihn den anderen schenkt.
Auf diese Weise – verfügbar im Leben, gütig von Herzen und im beständigen Dialog mit Jesus – werdet ihr keine Angst haben, Knechte Christi zu sein, dem Fleisch des Herrn in den Armen von heute zu begegnen und es liebevoll zu berühren.
Die ganze Predigt ist nachzulesen unter http://www.diakon.at/Wien/Artikel/DKT38_2-2016/Predigt_Franziskus_Diakone.pdf ■

DIAKONENWEIHE 2016

am Samstag 15. Oktober 2016, um 15.00 Uhr, im Stephansdom. Alle Diakone, Ehefrauen und Familien sind herzlich eingeladen. Eine detaillierte Einladung des Institutes folgt.

Blick über den Zaun

Diakone in Deutschland – Auszug aus dem Bericht 2015

In den 27 Diözesen der Bundesrepublik Deutschland sind derzeit 3.309 Ständige Diakone tätig. Davon sind 2.433 Diakone aktiv. 1.502 Diakone arbeiten in einem Zivilberuf (also ehrenamtlich), 931 sind Diakone im Hauptberuf (hauptamtlich), und weitere 876 Diakone sind be-

urlaubt, emeritiert oder entpflichtet. Von der Altersstruktur sind 37 (1 %) zwischen 35 und 40 Jahre alt, 495 (15 %) zwischen 41 und 50 Jahre, 1.023 (31 %) zwischen 51 und 60 Jahre, 493 (15 %) zwischen 61 und 65 Jahre und 1.240 (37 %) sind 66 Jahre und älter.

Im Jahr 2015 wurden neun Diakone im Hauptberuf und 62 Diakone im Zivilberuf geweiht. Derzeit gibt es 298 Bewährte Männer in Ausbildung zum Diakonat, davon 243 im Zivilberuf und 27 im kirchlichen Hauptberuf in Ausbildung.

Sozialfonds der Ständigen Diakone

Von Franz Ferstl

Dieser Fonds wurde vor über zehn Jahren eingerichtet, um spontan und unbürokratisch Ständigen Diakonen und ihren Familien, die in finanzielle Nöte kommen, Unterstützung geben zu können. Der Fonds wird vom Diakonenrat verwaltet und ist in der Finanzkammer angesiedelt. Der Institutsleiter kann bis zu einer Summe von Euro 500,- Nothilfe geben, größere Beträge müssen vom Diakonenrat beschlossen werden. Es gibt eine genaue Richtlinie,

was aus dem Solidaritätsfonds finanziert und wie der Fonds verwaltet wird.

So wird nach dem Tod eines verheirateten Diakons aus diesem Fonds der Witwe ein Betrag von Euro 300,- ausgehändigt.

Es gibt eine Anzahl von Diakonen, die monatlich oder jährlich (durch Dauerauftrag) die vorgeschlagene Summe von 10 Euro pro Monat auf das Konto einzahlen. Es ist auch möglich, auf dem Zahlschein durch einen Vermerk anzugeben, wem die Unterstützung zukommen soll.

Der gesammelte Betrag wird dann an die betroffene Person weitergeleitet. Letztens war es ein Aufruf von Diakon Christian Radolf um Hilfe für den Wiederaufbau von Häusern nach dem Erdbeben in Ecuador. Dieser Aussendung der Diakontakte liegt ein Zahlschein zur Einzahlung oder zur Einrichtung eines Dauerauftrages bei, mit der Bitte, für spontane Notfälle bei Diakonen und deren Familien, oder bei weltweiten Katastrophen, durch diesen Fonds vorzusorgen. Danke im Voraus für Eure mitbrüderliche Solidarität!

Aus dem Diakonenrat

Der Diakonenrat wurde eingeladen, die geplante neue Pfarrgemeinderatsordnung zu sichten und eine Stellungnahme abzugeben. So hat eine Arbeitsgruppe des Diakonenrates den vorliegenden Entwurf bearbeitet und eine Stellungnahme mit konkreten Änderungsvorschlägen erstellt. Dem Diakonenrat geht es nicht nur um die Stellung der Diakone in der neuen Pfarrgemeinderatsordnung, sondern um den Wert und die Kompetenzen, die den zukünftigen (Teil)Gemeinden und deren Leitung zukommt. Dieses Anliegen wurde auch im Gespräch mit Kardinal Schönborn besprochen und die Erfahrungen und Sorgen

der Mitglieder des Diakonenrates ausgesprochen. Vor allem der einzelne Mensch und sein Christsein, sein Wachsen im Glauben und die Lebendigkeit der Gemeinden sollen gesehen werden und dafür die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Weitere Themen der Beratung waren der weitere Verlauf der Veranstaltungen des „Jahres der Barmherzigkeit“ und der Besuche der Orte der Barmherzigkeit sowie die Umsetzung der von der Bischofssynode durch das päpstliche Schreiben vorgegebenen pastoralen Linien für die Familienpastoral.

Finanzielle Exerzitionsförderung für ständige Diakone der ED Wien Aufenthalts- und Kurskosten von Exerzitionen (im Schweigen, mind. 6 Nächtigungen) werden zu 50% von der Erzdiözese refundiert. Die Erstattung erfolgt über das Referat für Spiritualität (Stephansplatz 6/555, 1010 Wien, fgl@edw.or.at, 01/51552-3309) nach schriftlicher Einreichung (Teilnahmebestätigung, Kopie der Ausschreibung, Zahlungsbelege, Kontoverbindung).

Weitere Informationen zur Förderung:

www.erzdioezese-wien.at/spiritualitaet

Exerzientetermine:

www.pastoral.at/exerzitionen

Franz von Assisi

Unser ältester Diakonenkreis

Von Walter Piller

Begonnen hat unser Kreis im Herbst 1973 in der Pfarre Kaiserebersdorf, Pfarrer Rudolf Tipin betreute den Interessentenkreis zusammen mit den jeweils geweihten Diakonen im Alleingang. Sein Pfarrsekretär Karl Trimmel sollte Diakon werden. Adolf Scherzer wurde zu diesem Kreis eingeladen, St. Klemens war die Nachbarpfarre von Kaiserebersdorf. Leider gibt es über Pfarrer Tipin als Motor des Diakonenstandes keine Aufzeichnungen. Franz Brandstetter und Walter Piller wurden vom Pfarrer DDr. Klinger zum Interessentenkreis 1975 von Pfarrer Tipin namhaft gemacht. Dann übersiedelte unser Kreis in die Wohnung von Prälat Tipin am Stephansplatz. Nach seiner Erkrankung durften wir im Diakoneninstitut eine Heimat bekommen, die bis heute gewährt wird.

Franz Kaukal, Kaplan, ist unser Spiritual und begleitet uns nach dem Tod von Prälat Tipin bei jeder Zusammenkunft. Unser Kreis versammelt sich jeden dritten Dienstag im Monat, die Ferien ausgenommen. Sprecher ist bis heute Adolf Scherzer.

Wir beginnen mit der Vesper, an-

schließend wird ein Thema besprochen, das ein Mitbruder vorbereitet hat. Erfreulicher Weise ist die Gattin von Franz Brandstetter bei allen Zusammenkünften dabei. Eine Agape ergänzt unser Tun.

Zum Diakonenkreis Franz von Assisi gehören:

AUER Herbert, Weihe 7.3.1982, ist ins Vikariat Nord abgewandert

BRANDSTETTER Franz, Weihe 25.11.1977, durch Pfarrer Klinger zum Kreis Trpin eingeladen

HARRAND Erwin, Weihe 7.3.1982

KLEMPA Hans, Mag., Weihe 8.5.1977, er kam ca. 18 Monate vor der Weihe zum Kreis

KOLLER Walter, Weihe 19.3.1982,

über Prälat Stubenvoll nach der Weihe zum Kreis gekommen

KOMARY Erwin, Weihe 21.3.1982, nach Ende des Theologischen Kurses hat Pfarrer Othmar Alber SSS. ihn zum Diakonat motiviert, nach der Weihe wurde er von Prälat Stubenvoll an Pfarrer Trpin weitergereicht

PILLER Walter, Weihe 25.6.1976, durch Pfarrer Klinger zum Interessentenkreis von Pfarrer Trpin eingeladen

SCHERZER Adolf, Weihe 15.4.1977

ZWONARICH Felix, Weihe 19.3.1981, über Prälat Stubenvoll nach der Weihe zum Kreis gekommen.



Weiterbildung

Geistliche Begleitung

Diesmal konnten wir das Seminar im Institut wegen des Erscheinungstermines nicht rechtzeitig ankündigen. Bitte beachtet die Bildungsangebote im KKH und im Institut.

Mit dem Islam im Dialog – Der Koran als Maßstab für muslimisches Leben in und außerhalb ihrer Gemeinschaft

Theologischer Tag als Angebot der Erzdiözese

Fr, 16.9.2016, 9.30–16.00 Uhr, Kardinal König Haus, Wien XIII

Referenten: P. Dr. Tobias SPECKER SJ, Juniorprofessor für „Katholische Theologie im Angesicht des Islam“, Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen

Dr. Hussein HAMDAN M.A., Islamwissenschaftler und Mitarbeiter an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Kosten: Mittagessen (falls erwünscht)

Anmeldungen bitte an: g.nocker@edw.or.at

Aus den Angeboten der Theologischen Kurse

MARTIN LUTHER- GRUNDZÜGE SEINER THEOLOGIE – 500 JAHRE NACH DER REFORMATION: 14.–15. und 21.–22.10.2016,

jeweils Fr 15.30–21.00 und Sa 9.00–16.30, Theol. Kurse, Stephansplatz 3

Referenten: Bischof Michael Bünker, Dr. Katja Eichler, Dr. Jutta Henner u.a., Kosten: € 130,–
Anmeldung bis 16.9.2016 an wienerkurs@theologischekurse.at oder Tel. 01/51552/3708

Kardinal König Haus – Spiritualität und Exerzitien – „Stille in Wien“:

LEHRGANG GEISTLICHE BEGLEITUNG 2017–2019

Referierende: P. Anton Aigner SJ, Prof. Dr. Klemens Schaupp, Sr. Johanna Schulenburg CJ, Dr. Gottfried Ugolini

Leitung: P. Dr. Josef Maureder SJ, Sr. Christa Huber CJ

Es bewegt sich etwas

Zur Rolle der Diakone

Von Engelbert Washietl

Mit dem Pontifikat des jetzigen Papstes Franziskus hat sich die Spannung zwischen Kirche und Medien entschärft. Die übliche und in manchen österreichischen Redaktionen fest verankerte Neigung, innerkirchliche Vorgänge wenn überhaupt, dann nur kritisch, in Einzelfällen auch gehässig wahrzunehmen, bildet nicht mehr den Grundton. Statt dessen schlägt eine mediale Sympathie für den Papst und dessen Mut durch, an seit Jahrhunderten versperrte Türen in Lehre und Tradition wenigstens zu klopfen und damit anzudeuten, dass Türen grundsätzlich auch geöffnet werden könnten. Zumeist weist das Kirchenoberhaupt solchen Gesten einen Platz in Nebensätzen seiner Ansprachen zu.

Die zeitlich letzte päpstliche Äußerung dieser Art füllte weltweit und nachweislich auch in Österreich eine Pressemappe zum Stichwort Diakon beziehungsweise „Diakoninnen“, wie „Standard“, „Presse“, „Kleine Zeitung“ und „Vorarlberger Nachrichten“ in Vorwegnahme des möglicherweise Kommenden titelten. Weibliche Diakone gab es in der Anfangszeit der Kirche Jesu tatsäch-

lich, danach aber viele Jahrhunderte und bis heute nicht mehr.

Am 12. Mai 2016 erwähnte Papst Franziskus vor Ordensoberinnen die „Diakonissen“ der frühchristlichen Zeit, deren Stellung nicht präzise bekannt sei. „Ich denke, es wird der Kirche gut tun, diesen Punkt zu klären“, sagte er. Es soll dazu eine Kommission geben. Das stieß sofort auf mediale Aufmerksamkeit, berührt es doch die Stellung der Frau in der Kirche. Außerdem ist im Diakonatsamt als der ersten Weihstufe vor dem Priester- und Bischofsamt der Zölibat differenziert geregelt. Allein der Vergleich zwischen frühchristlicher Praxis und heutigem Regelwerk wird in den Medien als Fortschritt ankommen. Es bewegt sich etwas.

Als kirchlicher Laie berichte ich noch von einer für mich überraschenden Vorabendmesse vor einigen Wochen in Wiens 19. Bezirk. Der Diakon ist so wie jedes Mal in Funktion, neben ihm eine Ministrantin, aber der Pfarrer fehlt. Wird wohl anderwärts eingesetzt sein, auch Priester sind nicht teilbar. Nur aufmerksamen Besuchern des Gottesdienstes fällt auf, dass die Messfeier ohne Wandlung vollzogen wird. Ich hätte nach ihrem Schluss um-



Engelbert Washietl

DR. ENGELBERT WASHIETL, 75, ist Journalist. Während seines aktiven Berufslebens war er in leitenden Funktionen bei „Presse“, „Salzburger Nachrichten“ und „Wirtschaftsblatt“ tätig.

fragen sollen, wie viele Besucher bemerkt haben, dass etwas nicht ganz so war wie sonst. Aber für eine Umfrage wäre das Sample der zu Befragenden am Samstagabend sowieso zu klein gewesen. So mache ich mir meine eigene Geschichte daraus. Viele Dinge sind im Fluss, wenn auch nicht definitiv festgesetzt. Für die Dienste eines Diakons – er wird vorläufig noch ausschließlich männlich sein – scheint in der Praxis ein erhöhter Bedarf gegeben. ■

Bewerbung bis 1. November 2016.
Vorgespräche im November 2016.
Teilnahmebeitrag: € 1.980,-
Dauer: 24.2.2017 bis 25.2.2018

Große Exerziten im Alltag

Leitung: Sr. Christa Huber CJ;
weitere Begleiter: P. Michael Meßner SJ, Dr. Elisabeth Plach, Sr. Amata Rindler SDS, Sr. Johanna Schulenburg CJ, P. Dr. Klaus Schweigl SJ

Teilnahmebeitrag: € 500,- bis € 1.000,- (Selbsteinschätzung)
Dauer: Oktober 2016 bis Juni 2017.
Anmeldung erforderlich!

Ignatianische Einzelexerziten

So 25.09.2016, 18.00 – Sa 01.10.2016, 13.00 P. Josef Maureder SJ /

Sr. Petra Hiemetzberger CJ
So 06.11.2016, 18.00 – Sa 12.11.2016, 13.00 Sr. Christa Huber CJ / P. Albert Holzknicht SJ

So 04.12.2016, 18.00–Sa 10.12.2016, 13.00 P. Josef Maureder SJ / Sr. Christa Huber CJ

Kontemplative Exerziten

Sa 22.10.2016, 18.00–Sa 29.10.2016, 13.00 Sr. Johanna Schulenburg CJ / Br. Konrad Schneermann

Lehrgang Geistliche Begleitung 2017–2019

Referierende: P. Anton Aigner SJ, Prof. Dr. Klemens Schaupp, Sr. Johanna Schulenburg CJ, Dr. Gottfried Ugolini
Leitung: P. Dr. Josef Maureder SJ, Sr. Christa Huber CJ

Bewerbung bis 1. November 2016.
Vorgespräche im November 2016.
Teilnahmebeitrag: € 1.980,-
Dauer: 24.2.2017 bis 25.2.2018

Große Exerziten im Alltag

Leitung: Sr. Christa Huber CJ;
weitere Begleiter: P. Michael Meßner SJ, Dr. Elisabeth Plach, Sr. Amata Rindler SDS, Sr. Johanna Schulenburg CJ, P. Dr. Klaus Schweigl SJ

Teilnahmebeitrag: € 500,- bis € 1.000,- (Selbsteinschätzung)
Dauer: Oktober 2016 bis Juni 2017.
Anmeldung erforderlich

Tage der Stille

Fr 25.11.2016, 18.00 – So 27.11.2016, 18.00 P. Josef Maureder SJ / Sr. Johanna Schulenburg CJ ■

JUBILARE MIT WEIHETAG BIS NOVEMBER 2016

BRAUNER Johann 30.09.2001,
15 Jahre Pfarre Felixdorf
DIEPOLDER Thomas 30.09.2001,
15 Jahre, Wien 16, Maria Namen
DITTRICH Rudolf 25.10.1986,
30 Jahre, entpfl. Purkersdorf
GINDL Othmar 30.09.2001,
15 Jahre, Wien 11, Neusimmering
GIRISCH Karl Ferdinand 30.09.2001,
15 Jahre, Wien 16, Maria Namen
GREMEL Ernst 19.10.1986, 30 Jahre,
Diözesangericht u. Großfeldsiedlg.
GRUBER Heinz Wolfgang,
30.09.2001, 15 Jahre, Wien 12,
Altmansdorf
KÖLLNER Herbert 10.11.1991,
25 Jahre, Breitenwaida
LANGER Karl 30.09.2001, 15 Jahre,
Wien 14, St. Josef – Reinlg.
PETRAS Alfred 13.10.1991,
25 Jahre, Krankenref. Wien 16,
Pflegeheimseels. Wilhelminenspital
RIEGLER Eberhard 09.11.1991,
25 Jahre, entpfl. Mannswörth
RUFFER Josef 30.09.2001,
15 Jahre, Südstadt u. Hinterbrühl
SCHALK Herbert 30.09.2001,
15 Jahre, Brunn am Gebirge
SCHATZ Harald 30.09.2001,
15 Jahre, Wien 14, Kordon
STETINA Wilhelm 16.11.1986,
30 Jahre, entpflichtet Pflegeheim
Großjedlersdorf
ÜBERBACHER Erich 12.10.1986,
30 Jahre, entpflichtet
WEISSBRIACHER Manfred
30.09.2001, 15 Jahre, Ebergassing,
Gramatneusiedl
WODAK Karl 19.10.1991,
25 Jahre, Rannersdorf

GEBURTSTAGSJUBILARE BIS NOVEMBER 2016

BRANDSTETTER Franz 16.08.1931,
85 Jahre, Wien 19, Döbling
DUONG Liem 25.11.1966, 50 Jahre,
Wien 11, Neusimmering
ECKERT Franz 14.11.1931, 85 Jahre,
Kleinmariazell
EICHBERGER Franz 30.08.1936, 80
Jahre, Berndorf
GRABLER Leopold 30.08.1956,
60 Jahre, entpfl. Karnabrunn
LANGER Karl 29.08.1966, 50 Jahre,
Wien 14, St. Josef – Reinlgasse
PESKA Günter 09.09.1946, 70 Jahre,
entpfl. Günselsdorf & Teesdorf
RADNER Karl 01.10.1956, 60 Jahre,
Sommerin
REINISCH Wolfgang 10.11.1946, 70
Jahre, Bad Deutsch Altenburg
STINGL Gerhard 16.09.1941, 75 Jah-
re, Krankenhausseelsorge
SVOBODA Johann 25.10.1931,
85 Jahre, entpfl. Wien 20, St. Brigitta

NACHRUF †



Mitbruder Josef Grubmüller,
Pfarre Margarethen am Moos

Im Herbst vergangenen Jahres hat mich Diakon Josef Grubmüller über seine Diagnose Krebs informiert und um die Entpflichtung von seinen pfarrlichen Aufgaben als Diakon gebeten. Josef Grubmüller wurde 1937 geboren, war mit Christl verheiratet, hatte vier Kinder und zwei Enkelkinder. Josef war von Beruf leitender Angestellter und schon längere Zeit in Pension.

1993 wurde er zum Diakon für die Pfarre Margarethen am Moos geweiht und war gemeinsam mit seiner Frau aktives Mitglied des Diakonenkreises zur Hl. Elisabeth. Mit ihr lebte und wirkte er im Pfarrhof von Margarethen. Sie unterstützten mit allen Kräften und aller zur Verfügung stehenden Zeit in hingebender Fürsorge die Pfarre und die dort für einige Pfarren zuständige Ordensgemeinschaft der Salvatorianer.

Josef war bis zu seinem Heimgang am 11. Mai mit ganzer Seele Diakon und für alle Menschen und ihre Anliegen da. Dies zeigte auch die große Anteilnahme am Begräbnis mit 28 Priestern und Diakonen. Wegen der großen Teilnahme wurde die Verabschiedung im Garten des Pfarrhauses, und auf Wunsch der Familie in weißer Farbe gefeiert. Anschließend wurde unser Mitbruder zum Ortsfriedhof begleitet und im Glauben an die Auferstehung beigesetzt.

„Vergelt's Gott“, lieber Mitbruder Josef, für dein diakonales, über den Tod hinaus lebendiges Beispiel, dein mit Geduld getragenes Leiden und dein selbstloses Zeugnis des Dienens im Namen unseres Herrn und Erlösers. *Franz Ferstl*

NACHRUF †



Mitbruder Johannes Schöberl,
Pfarre Groß-Enzersdorf

Diakon Johannes Schöberl, Weiejahrgang 2014 – Ehemann, Familienvater, mein Freund, mein Bruder – ist nicht mehr in dieser Welt.

Er starb am 8. März.

Hannes war ein ganz besonderer Mensch. Nicht nur in der Pfarre und in der Schule spürte er, wenn Menschen Hilfe benötigen. Es war für ihn immer selbstverständlich, jedem mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Jugendarbeit war ein großes Thema für Hannes – Pfingstfest und Jugendvigil waren fest in seinem Terminkalender, die begehrten Plätze in seinem Bus wurden meist zu wenige. Stets war er bemüht, den jungen Erwachsenen die Liebe und den Glauben an Gott näher zu bringen. So ist u.a. sein Projekt Krippenbau bei der Jugend sehr gut angekommen. In den Jahren unserer Ausbildung wuchsen wir immer mehr zusammen, ich werde nie unsere Wanderungen durch die Wälder vergessen. Wir konnten über alles reden, nicht nur über unsere Tätigkeiten in den Pfarren, auch über ganz Privates und über unsere Gefühle, wie es in uns innen aussieht.

Bei meinem letzten Besuch, als wir uns voneinander verabschiedeten, umarmten und einander segneten, sagte er: „Der da oben wird schon wissen, was für uns gut ist, wir können es nur jetzt nicht verstehen“. Eines Tages wenn ich Gott schauen darf, hoffe ich darauf, dass Du, Hannes, neben ihm stehst und mich erneut umarmst. Hannes, du wirst immer in meinem Herzen bleiben!

Ausführlicher Nachruf auf www.diakon.at/wien, *Alfred Zimmer*